

# Der See Gennesaret in hellenistischer und frühromischer Zeit<sup>1</sup>

Wolfgang Zwickel

(Seminar für Altes Testament und Biblische Archäologie, FB 01: Evangelische Theologie,  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz, D-55099 Mainz)

## 1. *Der See und seine natürlichen Rahmenbedingungen*

Das Gebiet um den See Gennesaret herum gehört zu den am besten erforschten Regionen des gesamten Heiligen Landes. Das große Interesse an den dort gelegenen biblischen Orten führte dazu, dass viele ufernahe Orte ausgegraben wurden. Trotzdem gibt es bislang nur sehr wenige Studien, die die Gesamtregion in den Blick nehmen und die einzelnen Ausgrabungs- und Surveyergebnisse miteinander kombinieren.<sup>2</sup> Dies verwundert, denn schon ein flüchtiger Blick auf die vereinzelt, bislang vorgelegten Studien zeigt, dass eine solche Untersuchung zu vielen neuen Einsichten führen würde.

Der Großraum um den See Gennesaret zerfällt landschaftlich (und zum Teil für die römische Zeit auch politisch) in mehrere unterschiedliche Regionen (im Uhrzeigersinn):

– der Golan im Osten des Gebietes: Er grenzt unmittelbar an den See Gennesaret bzw. an den Jordan an; der nördliche Teil des Golan gehörte seit 4 v. Chr. zur Tetrarchie des Philippus, der südliche Teil war im Besitz der Dekapolisstadt Hippos;

- 
- 1 Dieser Beitrag geht auf eine Zusammenarbeit mit Michael Ernst zurück, die wir für die Neubearbeitung des Herder Bibelatlas geleistet haben, der 2013 erscheinen soll. Die Karte zum See Gennesaret wird von uns beiden verantwortet, wobei mir vor allem der kartographische Grundentwurf und die Erhebung der Siedlungsgeschichte zufiel. Gleichzeitig ist diese Arbeit eine Vorarbeit für den von mir verantworteten Band »Orte und Landschaften der Bibel. III/1. Galiläa«. Als separater Teil soll demnächst das Gebiet um den See Gennesaret in einem eigenen Band veröffentlicht werden. – Dieser Beitrag grüßt den Kollegen Michael Ernst zu seinem 65. Geburtstag und ist eine kleine Dankesgabe für die freundschaftliche Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.
  - 2 Die einzige wirklich umfassende neuere Untersuchung ist G. Faßbeck u. a. (Hg.), *Leben am See Gennesaret*, Mainz 2003. Allerdings werden auch dort keine siedlungsgeographischen Ergebnisse ausgewertet, und auch die Surveyarchäologie ist nahezu unberücksichtigt. Einen Versuch, für einen Detailausschnitt eine Siedlungsgeschichte vorzulegen, hat U. Leibner, *Settlement and History in Hellenistic, Roman, and Byzantine Galilee* (TSAJ 127), Tübingen 2009 vorgelegt. Einige gewichtige Aufsätze finden sich zudem in dem Sammelband von J. Zangenberg u. a. (Hg.), *Religion, Ethnicity, and Identity in Ancient Galilee* (WUNT 210), Tübingen 2007.

– das ostjordanische Hochland südlich des Jarmuk mit der wichtigen Dekapolisstadt Gadara / Umm Qes (Koord. 214.229), von der aus man den Südteil des Sees bestens übersehen kann; vermutlich besaßen die Gadarener im Süden des Sees auch einen kleinen Uferbereich (vgl. Mt 8,28 parr. Mk 5,1 [Gerasa]; Lk 8,26), ohne dass genau die Grenze festzulegen wäre;

– der Jordangraben im Süden des Sees mit seinen in dieser Region fruchtbaren Ackerböden (der Jordan bildete hier in römischer Zeit eine Grenze zwischen den ostjordanischen Territorien der Dekapolis und den westjordanischen des Herodes Antipas);

– das untergaliläische Bergland, das von Herodes Antipas beherrscht wurde;

– das gleichfalls von ihm kontrollierte obergaliläische Bergland, das etwa am Nordrand des Sees beginnt.

Der See und mit ihm der Jordangraben verbinden die verschiedenen landschaftlichen Regionen, aber sie trennen sie auch. Ob es schon in der israelitischen Königszeit Schifffahrt auf dem See gegeben hat, ist bislang nicht gesichert. Es gibt hierfür weder archäologische noch textliche Belege, auch wenn es immer wieder postuliert wurde.<sup>3</sup> In der Zeit des Neuen Testaments war Schifffahrt dagegen auf dem See weit verbreitet.

Landwirtschaft ist in unmittelbarer Ufernähe kaum möglich. Nur im Süden bieten die Felder zu beiden Seiten des Jordans ideale Anbauflächen. Ansonsten reicht nahezu überall das abfallende Gelände Galiläas und des Golan bis unmittelbar an den See, so dass sich nur geringe Möglichkeiten für landwirtschaftliche Tätigkeiten ergeben.<sup>4</sup> Eine Ausnahme bietet lediglich die Ebene von Magdala bzw. Ginnosar, wo die Berge etwas zurücktreten und sich eine etwa 12 km<sup>2</sup> große Fläche erstreckt, die von Josephus mit nahezu paradiesischen Verhältnissen verglichen wird (Bell. 3,516–520). Gute landwirtschaftliche Rahmenbedingungen gibt es – mit starken regionalen Unterschieden – allerdings

---

3 Vgl. vor allem M. Kochavi, *The Ancient Road from the Bashan to the Mediterranean*, in: T. Eskola / E. Junkkaala (Hg.), *From the Ancient Sites of Israel. Essays on Archaeology, History and Theology* (Institia Supplement Series), Helsinki 1998, 25–47. Man muss sich klar machen, dass es bis ins 4. Jh. v. Chr. noch keine Möglichkeit gab, gegen den Wind zu segeln, was die Schifffahrt auf dem See sehr erschwerte. Zudem finden sich größere Mengen an Fischfanggeräten (Netzsenker, Angelhaken etc.) erst ab der hellenistischen Zeit. Vgl. M. Nun, *Der See Genesareth. Archäologische Forschungen eines jüdischen Fischers*, Gießen 2001, 162–164. Schifffahrt auf dem See setzt intime Kenntnisse des Schiffbaus und eine Werft am See voraus. Keine der eisenzeitlichen Ortslagen am Ufer dürfte jedoch Interesse daran gehabt haben, eine Schiffbauindustrie zu erstellen. Der Fischfang dürfte in der Eisenzeit nach den bisherigen archäologischen Daten allenfalls der Eigenversorgung der Bewohner und nicht einem weiterreichenden Handel gedient haben. Dafür gab es auch noch keine ausreichenden Pökeleien, die wohl erst in hellenistischer und römischer Zeit errichtet wurden.

4 Eine ausführliche Studie des Verfassers zu den landwirtschaftlich nutzbaren Flächen im Bereich etwa 10 km um den See herum ist in Vorbereitung.

in den Hochlagen um den See. Diese wurden in der Antike auch immer wieder intensiv genutzt. Insbesondere das Hochland des Golan war im Altertum eine wichtige Kornkammer des Landes. Aber auch in Untergaliläa gibt es große, intensiv nutzbare Felder. Die kleinen Parzellen, die sich ansonsten um den See herum finden, sind kaum intensiv zu bewirtschaften. Oft reicht der Felsen bis wenige Zentimeter unter die Ackerkrumme. Die Flächen sind ohnehin in ihrer Ausdehnung nur sehr begrenzt.

Der Jordan kann zwar an verschiedenen Stellen überquert werden, stellt aber doch sowohl im Norden als auch im Süden des Sees ein natürliches Hindernis dar, das nicht gering geachtet werden kann. Im Süden ist der Jordan in unmittelbarer Seenähe relativ tief, so dass man eine Brücke oder eine Furt benötigt, um ihn zu überqueren. Wenige Kilometer weiter südlich ist das wesentlich leichter möglich, da der Jordan hier stark mäandert, damit an Fließgeschwindigkeit verliert und zudem geringfügig breiter wird. Wegen des flachen Ufers hat der Jordan hier im Verlauf der letzten Jahrtausende immer wieder sein Flussbett verlagert, so dass kaum Aussagen über die besten und in der Antike genutzten Furten gemacht werden können. Eine wirklich gut gangbare Furt scheint bei der arabischen Ortslage *Jisr el-Majami / Gesher* (Koord. 2039.2256) ca. 10 km südlich des Sees gelegen zu haben; der Name erinnert an eine Brücke, die hier in der Vergangenheit errichtet wurde. Aber auch weiter nördlich könnte es in der Antike durchaus Furten gegeben haben.

Auch der Zufluss im Norden war nicht problemlos zu überqueren. Wenn Josephus in seiner *Vita* (403) schreibt, dass er bei der Durchquerung des sumpfigen Jordangeländes schwer gestürzt sei und sich eine Quetschung der Handwurzel zugezogen habe, dann macht das die Gefahren einer Durchquerung des Flusses deutlich. War mit einem Kriegspferd die Durchquerung des Jordans zwar gefährlich, aber noch möglich, so war dies für einen mit Waren beladenen Esel sicherlich unmöglich. Die häufig eingezeichnete Straßenverbindung von Kinneret über den Jordan nach Betsaida ans Ostufer des Sees<sup>5</sup> kann angesichts des sumpfigen Gebietes der Jordanmündung bezweifelt werden. Gesicherte schriftliche Nachweise für diese Straßenführung gibt es ohnehin nicht. Der letzte nachgewiesene Meilenstein befindet sich in Kapernaum; östlich davon sind keine Meilensteine mehr bezeugt.

---

5 So z.B. in der derzeit wichtigsten Karte für die römische Zeit in Palästina: Y. Tsafir u.a. (Hg.), *Tabula Imperii Romani. Judaea Palaestina*, Jerusalem 1994. Auch die gesamte von der *Tabula Imperii Romani* postulierte Straßenverbindung von Betsaida nach Akko/Ptolemais, deren Verlauf auf westjordanischer Seite zwar mit guten Gründen postuliert wurde, deren Übergang über den Jordan jedoch nicht nachgewiesen ist, ist höchst problematisch. Es ist eher anzunehmen, dass der Jordanübergang in römischer Zeit weiter nördlich bei *Jisr Benat Ya'aqub* lag. Die in der *Tabula Imperii Romani* eingezeichnete Straße scheint erst aus mamlukischer Zeit zu stammen; vgl. Y. Stepansky, Kh. Umm el-Kalkha. Final Report, HA 122, 2010; ([http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=1431&mag\\_id=117](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=1431&mag_id=117)).

Ohnehin verlief das Ufer des Sees Gennesaret in vorbyzantinischer Zeit etwas anders als heute. Geologische Untersuchungen<sup>6</sup> haben gezeigt, dass zur Zeitenwende der See Gennesaret im Nordosten noch weiter nach Norden reichte als heutzutage.<sup>7</sup> Betsaida, das mit großer Wahrscheinlichkeit mit *et-Tell* zu identifizieren ist (s. dazu unten), hatte demnach einen direkten Zugang zum See. Erst durch ein Erdbeben (303?, 363?) in spätrömischer bzw. byzantinischer Zeit wurde das Nordwestufer des Sees aufgeschüttet, so dass es trocken lag und damit Betsaida auch ohne direkten Zugang zum See war. Das Wasser reichte nun bis *el-Araj* (Koord. 2085.2554), das wohl die Nachfolgesiedlung von Betsaida darstellte. Dieser Ort weist jedoch keine vorbyzantinische Besiedlung auf.<sup>8</sup>

Das Gebiet der Jordanmündung war, wie der Bericht des Josephus zeigt, im 1. Jh. n. Chr. sehr sumpfig. Im Bereich des heutigen Straßenverlaufes am Nordufer des Sees war daher kein Handelsweg möglich. Man konnte den Sumpf nur mit dem Pferd durchqueren. Aber auch unmittelbar nördlich des Sees ist eine antike Straßenführung vom West- zum Ostufer des Sees unwahrscheinlich. Auf beiden Seiten des Jordans fällt das Gelände sehr steil ab und ist daher für beladene Lasttiere nur schwer zu begehen. Im Flussbett, das hier sehr flach ist, liegen viele große und schwer zu passierende Steine. Daher war eine Wegführung für Lasttiere hier nicht möglich, sondern nur weiter nördlich bei *Jisr Benat Ja'aqub*. Zumindest in römischer Zeit war es üblich, den See mit dem Schiff zu überqueren. Daher liegt die Zollstation nach neutestamentlicher Darstellung nach der Darstellung des Markusevangeliums (2,13) auch bezeichnenderweise am Hafen von Kapernaum und nicht auf dem Weg nach Betsaida.<sup>9</sup>

6 Vgl. J.F. Shroder Jr. / M. Inbar, Geologic and Geographic Background to the Betsaida Excavations, in: Betsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee I, hg.v. R. Arav / R.A. Freund (Betsaida Excavations Project), Kirksville/Miss. 1995, 65–98.

7 Der aktuelle Verlauf des Sees ist wegen der geringen Niederschläge der letzten 30 Jahre und der hohen Trinkwasserentnahme nicht aussagefähig. Die meisten Karten in Bibelatlanten geben einen Wasserstand wieder, der in etwa den Verhältnissen der byzantinischen Zeit entsprach, wie die am Ufer noch zu beobachtenden, aber nie vermessenen Hafenanlagen deutlich zeigen. Aktuell kann man vor allem am Nordufer des Sees über 100 m vom ehemaligen Uferrand bis zum Wasserrand gehen. Die frühere Jordanmündung mit ihrem charakteristischen Deltabereich ist heute weitgehend zugewachsen. Es ist zu befürchten, dass der See in wenigen Jahren noch mehr Wasser verliert und dann verlandet.

8 H.-W. Kuhn / R. Arav, Betsaida Excavations. Historical and Archaeological Approaches, in: B.A. Pearson (Hg.), The Future of Early Christianity: Essays in Honor of Helmut Koester, Minneapolis 1991, 77–106, bes. 93f.; R. Arav, Et-Tell and el-Araj, IEJ 38 (1988) 187f. Aufgrund dieser Grabungen gab es in *el-Araj* nur ein antikes Stratum, das vom 4.–6. Jh. n. Chr. reicht. Die Gründung der Ortslage im 4. Jh. legt es nahe, die Veränderung der Seegröße mit den Erdbeben von 306 oder 363 in Verbindung zu bringen.

9 Die Parallelversionen bieten diese exakte Angabe schon nicht mehr (Mt 9,9 par. Lk 5,27; zu weiteren Angaben von Zöllnern in Kapernaum vgl. Mt 17,24).

## 2. Die Siedlungsgeschichte im Bereich des Sees in hellenistisch-frühromischer Zeit

Ziel der hier vorgelegten Untersuchung soll es sein, die Siedlungsgeschichte in hellenistischer und frühromischer Zeit aufzuzeigen. Siedlungsgeschichtliche Untersuchungen eignen sich ideal zur Darstellung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung über einen längeren Zeitraum hinweg. Mit dieser Methode kann man langfristige Entwicklungen beobachten und die Einflüsse politischer Entscheidungen und Ereignisse auf die Bevölkerung dokumentieren. Die Siedlungsgeschichte benutzt rein archäologische Fakten (Oberflächenuntersuchungen und Ausgrabungen) und wertet sie hinsichtlich der Entwicklungen in einer bestimmten Region aus. Im Gegensatz zur Grabungsarchäologie, die sich auf einzelne – meist besonders relevante oder textlich bezeugte – Ortslagen konzentriert, werden so auch die weniger bekannten Orte mit einbezogen. Zudem geht es der Siedlungsgeschichte um ein Gesamtbild einer Region. Die Darstellung hier beschränkt sich auf die Gebiete unmittelbar um den See herum, um dem Zentrum der neutestamentlichen Texte für die Frühzeit der Jesusbewegung gerecht zu werden. Relativ schematisch wurde ein Gebiet ausgewählt, das den See etwa um 5 km an allen Ufern umschließt. Nach dem (alten) Palestine-Grid wurde das Gebiet in einer Nord-Süd-Erstreckung zwischen den Koordinaten 230–260, in Ost-West-Erstreckung zwischen 195 und 215 ausgewählt.

Das Gebiet wurde noch nicht im Rahmen des Survey of Israel erfasst. Wegen des hohen Interesses an der Region und den vielen Reisenden, die sich seit der Frühzeit der archäologischen Interessen am Heiligen Land hier aufgehalten haben, kann es aber als relativ gut erforscht gelten. D. Urman spricht sogar für das eigentlich weniger intensiv untersuchte Gebiet östlich des Sees als von einem der am besten erforschten Gebiete Palästinas und des südlichen Syriens.<sup>10</sup> Der vor einigen Jahren durchgeführte Intensivsurvey von U. Leibner,<sup>11</sup> der die Region westlich des Sees näher untersucht hat, erbrachte kaum neue Siedlungen und nur in einem unbedeutenden Maße neue Scherbenbefunde. Aus diesem Grund kann der bisherige Forschungsbestand für das Gesamtgebiet durchaus zugrunde gelegt und als repräsentativ erachtet werden. Wichtige Ortslagen dürften kaum übersehen worden sein, allenfalls kleine landwirtschaftliche Installationen etc.

Surveyarchäologie weist stets einen größeren Unsicherheitsfaktor auf als Grabungsarchäologie. Die meist nur wenigen Scherben, die bei Oberflächenuntersuchungen gefunden werden, lassen sich oft nur grob datieren. Surveybefunde sind daher hinsichtlich der Auswertbarkeit für eine historische Rekonstruktion stets ungenauer als Ausgrabungsfunde. Bei Ausgrabungen hat man einen viel größeren Keramikbefund und zudem einzelne Schichten, die eine

---

10 D. Urman, *The Golan. A Profile of a Region during the Roman and Byzantine Periods* (BAR S 269), Oxford 1985, 80.

11 Leibner, *Settlement* (s. Anm. 2).

chronologische Abfolge wiedergeben. Aus methodischen Gründen werden daher zunächst einmal die Ausgrabungsbefunde für die Ortschaften in der Region untersucht. Sie geben die Basis für die Siedlungsgeschichte. Dies kann gerade auch in dieser Region mit guten Gründen gemacht werden, da rund um den See herum eine Vielzahl von Ausgrabungen vorliegen, die entsprechend ausgewertet werden können. Die Surveybefunde sichern die Ausgrabungsbefunde dann ab und ergänzen sie, sollten aber nicht für eine eigene Rekonstruktion der geschichtlichen Entwicklungen herangezogen werden.<sup>12</sup>

Die nachfolgende Liste nennt – nach Quadranten des (alten) Palestine Grid geordnet und in einer einfachen anglierten Schreibweise wiedergegeben – die in der bisherigen Literatur auffindbaren Ortslagen in dem beschriebenen Gebiet, die in hellenistischer und frühromischer Zeit besiedelt waren. Nicht aufgenommen wurden Fundstätten, bei denen nur ein extrem geringer Scherbenbefund festgestellt wurde, der keine Rückschlüsse auf die Existenz einer Siedlung zulässt. In der Regel wird nur die letzte Surveypublikation angegeben; dort finden sich Angaben zu älteren Untersuchungen. Auf die Grabungsorte wird unten differenzierter eingegangen; sie sind in der Tabelle grau unterlegt eingetragen.

Quadrant nach Palestine Grid bzw. antiker Name	Arabischer Name	Koord.	Früh-hell.	Spät-hell.	Früh-röm.	Spätere Epochen <sup>13</sup>
<b>19–23</b>						
	<i>Khirbet Bessum / Horvat Ivzam</i> <sup>14</sup>	195.237			X	
Attus	<i>Khirbet Artusha</i> <sup>15</sup>	195.236	X	X	X	
	<i>Khirbet Beit Jimm</i> <sup>16</sup>	197.235				X
Seyadta	<i>Khirbet Seyade</i> <sup>17</sup>	198.237			X	

- 
- 12 Darin unterscheidet sich die hier vorgelegte Untersuchung methodisch von der von Leiber, Settlement (s. Anm. 2), wenngleich die Ergebnisse der beiden Untersuchungen doch recht ähnlich sind.
- 13 Ortslagen aus späteren Epochen wurden nur aufgenommen, wenn sie für die historische Diskussion von Relevanz sind, also z.B. eine biblische Ortslage hier lokalisiert wurde, ohne dass es einen entsprechenden archäologischen Nachweis hierfür gibt.
- 14 A. Saarisalo, The Boundary between Issachar and Naphtali. An Archaeological and Literary Study of Israel's Settlement in Canaan, Helsinki 1927, 33–35.
- 15 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 36.
- 16 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 37–39. Die Grabungen an diesem Ort ergaben jedoch eine Siedlungslücke zwischen der persischen und der spätrömischen Zeit und korrigieren somit die Resultate Saarisalos; vgl. H. Liebowitz, Khirbet Beit Jann – 1992, Excavations and Surveys in Israel 14 (1994) 53f.
- 17 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 42–43.

Quadrant nach Palestine Grid bzw. antiker Name	Arabischer Name	Koord.	Früh- hell.	Spät- hell.	Früh- röm.	Spätere Epochen <sup>13</sup>
	<i>Tell en-Na'am</i> <sup>18</sup>	198.235				X
	<i>Khirbet Yemma</i> <sup>19</sup>	198.233			X	
	<i>Khirbet Semsin</i> <sup>20</sup>	199.232	X	X	X	
	Khirbet Meshah <sup>21</sup>	199.233			X	
	<i>el-Hadate</i> <sup>22</sup>	195.231			X	
<b>19–24</b>						
Magdala	El-Mejdel	198.247		X	X	
	<i>Har Nitai Caves</i> <sup>23</sup>	195.247		X	X	
Höhlen von Arbel(a)	<i>Kul'at Ibn Man</i> <sup>24</sup>	196.247		X	X	
	<i>Arbel Caves West</i> <sup>25</sup>	195.247		X	X	
Arbel(a)	<i>Khirbet Irbid / Horvat Arbel</i> <sup>26</sup>	195.246		X	X	
Bet Maon	<i>Nasr ed-Din</i> <sup>27</sup>	199.242		X	X	
<b>19–25</b>						
	<i>Khirbet Shune</i> <sup>28</sup>	195.257	X	X	X	
	<i>Wadi Amud Site</i> <sup>29</sup>	196.255	X	X	X	

18 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 44f. Die Ausgrabungen ergaben jedoch im Gegensatz zum Surveybefund, dass der Tell in hellenistischer und frühromischer Zeit unbesiedelt war; vgl. H. Liebowitz, Art. Yin'am, Tel. NEAEHL 4 (1993) 1515f.

19 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 46–48.

20 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 48f.

21 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 54f.

22 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 59–62. Ein neuerer Survey, bei dem schon bessere Kenntnisse der Keramik vorlagen, erbrachte jedoch keine hellenistische und römische Keramik; vgl. Z. Gal, Lower Galilee During the Iron Age (ASOR Dissertation Series 8), Winona Lake 1922, 33 Nr. 3.8.

23 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 213–214. Es handelt sich um keine eigentliche Ortslage, sondern um Höhlen.

24 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 237–240. Auch hierbei handelt es sich um eine Ansammlung von Höhlen.

25 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 240–242. Hierbei handelt es sich um mehrere Höhlen.

26 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 250–265. Eine Synagoge aus byzantinischer Zeit wurde hier freigelegt. Der Münz- und Keramikbefund zeigt, dass die Ortslage erst nach 200 v. Chr. besiedelt wurde.

27 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 286–296. Auf Grund des Keramikbefundes scheint es durchaus möglich, dass der Ort erst unter den Hasmonäern besiedelt wurde.

28 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 139–141.

29 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 143–144.

Quadrant nach Palästina Grid bzw. antiker Name	Arabischer Name	Koord.	Früh- hell.	Spät- hell.	Früh- röm.	Spätere Epochen <sup>13</sup>
	<i>Wadi Amud Caves</i> <sup>30</sup>	197.255	X	X	X	
	<i>Kahal</i> <sup>31</sup>	197.254			X	
	<i>Yakuk/ Huqoq / Scheikh Nashi</i> <sup>32</sup>	195.254		X	X	
	<i>Tell Abu Shushe / Giv'at Ayala</i> <sup>33</sup>	197.251	X	X	X	
Dalmanuta <sup>34</sup>	Mündungsgebiet des <i>Nahal Zalmon</i>	199.250				X
<b>20–23</b>						
	Khirbet et-Duwer / Tel Dover	209.232	X?	X	X	
Philotheria						
	Khirbet el-Kerak / Bet Yerah	204.236	X		X	
	<i>Khirbet es-Samra</i> <sup>35</sup>	208.236			X	
	<i>Wadi Fejjas</i> <sup>36</sup>	200.233			X	
Sennabris	<i>Sinn en-Nabra / Kinneret</i> <sup>37</sup>	203.236				X

30 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 144–146. Es handelt sich um keine Siedlung, sondern um Wohnhöhlen.

31 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 150–151.

32 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 151–158. Die Ortslage wurde auf Grund der Surveykeramik Mitte des 1. Jh.s v. Chr. neu gegründet. Die derzeit laufenden Grabungen dürften ein detaillierteres Bild der Siedlungsgeschichte ergeben; vgl. hierzu vorläufig J. Magness, [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=1959&mag\\_id=119](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=1959&mag_id=119). 2012 wurde eine Synagoge mit einem Samson-Mosaik gefunden.

33 Leibner, Settlement (s. Anm. 2), 180–191.

34 Meint wahrscheinlich keine Ortslage, sondern die Region, in der das *Wadi Zalmon* in den See Gennesaret eintritt; vgl. K. Seybold, Dalmanutha (Mk 8,10), ZDPV 116 (2000) 142–146. Archäologische Spuren wurden nicht gefunden, allerdings in der Nähe ein Boot aus der Zeit Jesu. Zum Bootsfund vgl. Sh. Wachsman, The Excavations of an Ancient Boat in the Sea of Galilee (Atiqot 19), Jerusalem 1990.

35 W. Khalidi, All that Remains: The Palestinian Villages occupied and Depopulated by Israel in 1948, Washington 1992, 540; Urman, Golan (s. Anm. 10), 209 Nr. 203.

36 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 51–54.

37 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14). Bei der Ortslage handelt es sich um die 1950 von Bar-Adon ausgegrabene Festungsanlage aus spätantiker Zeit; vgl. P. Bar-Adon, Sinnabra and Beth Yerah in the Light of the Sources and Archaeological Finds, Eretz Israel 4 (1956) 50–55. Dieses Kinneret darf nicht mit dem biblischen Kinneret verwechselt werden, das auf *Tell el-'Oreme* lokalisiert werden kann. Es handelt sich hier um eine moderne jüdische Namensgebung, die auf einer Fehllokalisierung des biblischen Namens im 19. Jh. beruht.



Quadrant nach Palestine Grid bzw. antiker Name	Arabischer Name	Koord.	Früh- hell.	Spät- hell.	Früh- röm.	Spätere Epochen <sup>13</sup>
	<i>Khirbet Kedish</i> <sup>38</sup>	202.237			X	
<b>20–24</b>						
Hammat-Tiberias	el-Hammam	201.241		X	X	
Tiberias		201.243			X	
20–25						
Bet-Saida	et-Tell	209.257	X	X	X	
(Heptapegon)	et-Tabgha	201.253				X
(Kinneret/ Ginnosar)	Tell el- <sup>c</sup> Oreme	201.252	X	X		
Kapernaum	Tell Hum	204.254	(x)	(x)	X	
Chorazin	Khirbet Karaze	203.257	(x)	(x)	X	
	<i>el-Mesadiyye</i> <sup>39</sup>	208.254			(X)	X
	<i>es-Sur</i> <sup>40</sup>	201.256		(x)	X	
	el-Araj	208.255				X
<b>21–23</b>						
	<i>Tulel</i> <sup>41</sup>	214.238			X	
	<i>Burek'a</i> <sup>42</sup>	214.237			X	
Hammat-Gader	el-Hamme	212.232				X
<b>21–24</b>						
	– <sup>43</sup>	212.247			X	
	<i>Skufiyye</i> <sup>44</sup>	214.245			X	
Kefar Yahrib	<i>Kafr Harib</i> <sup>45</sup>	212.240			X	

38 Saarisalo, Boundary (s. Anm. 14), 82–84.

39 Urman, Golan (s. Anm. 10), 201 Nr. 128. Die Angabe bei Urman ist relativ undifferenziert und nennt römische und byzantinische Keramik. Angesichts der Lage am heutigen Ufer ist wohl eher davon auszugehen, dass es sich um eine Gründung in spätrömischer Zeit handelt, als der Uferverlauf sich bereits geändert hat.

40 O. Zingboym, Kh. Sur, Survey. Final Report, HA 123; [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=1646&mag\\_id=118](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=1646&mag_id=118). Vermutlich gab es hier einen römischen Bauernhof. Zwei hasmonäische Münzen wurden gefunden, jedoch keine entsprechenden Scherben aus hasmonäischer Zeit.

41 M. Kochavi (Hg.), Judaea, Samaria and the Golan. Archaeological Survey 1967–1968, Jerusalem 1972, 290 Nr. 199; Urman, Golan (s. Anm. 10), 208 Nr. 200.

42 Kochavi, Judaea (s. Anm. 41), 291 Nr. 202; Urman, Golan (s. Anm. 10), 208 Nr. 202.

43 Kochavi, Judaea (s. Anm. 41), 285 Nr. 164.

44 Kochavi, Judaea (s. Anm. 41), 287 Nr. 180; Urman, Golan (s. Anm. 10), 206 Nr. 177.

45 Kochavi, Judaea (s. Anm. 41), 289 Nr. 190; Urman, Golan (s. Anm. 10), 207 Nr. 191.

Quadrant nach Palestine Grid bzw. antiker Name	Arabischer Name	Koord.	Früh- hell.	Spät- hell.	Früh- röm.	Spätere Epochen <sup>13</sup>
Aynosch	<i>Awanish</i> <sup>46</sup>	212.247			X	
	<i>Khirbet el-Hamma</i> <sup>47</sup>	210.246			X	
	<i>May Hamma</i> <sup>48</sup>	210.245			X	
Hippos/Susita	Qal'at el-Hösn	212.242		X	X	
Gergesa	el-Kursi	211.247				X
	En Gev / Khirbet el-Ashiq	210.243	X	X	X	
<b>21–25</b>						
	<i>Khirbet ed-Dikke</i> <sup>49</sup>	208.258			X	
	<i>el-Khaksche, Dardara</i> <sup>50</sup>	211.257			X	
	Mazraat / Horvat Kanaf	214.253		X	X	
	<i>Shuqayyaf</i> <sup>51</sup>	213.251	X	X	X	
	<i>Husniyat esh-Shekh Ali</i> <sup>52</sup>	211.255			X	
	<i>Tell Shekh Ali</i> <sup>53</sup>	212.254			X	
	<i>ed-Duka</i> <sup>54</sup>	210.252			X	
	<i>Horvat Batra</i> <sup>55</sup>	213.256	X	X	X	

46 Urman, Golan (s. Anm. 10), 205 Nr. 163.

47 Urman, Golan (s. Anm. 10), 205 Nr. 170. Es handelt sich hierbei offenbar um einen Ankerplatz und nicht um eine Siedlung.

48 Urman, Golan (s. Anm. 10), 206 Nr. 175.

49 Urman, Golan (s. Anm. 10), 198 Nr. 109.

50 Kochavi, Judaea (s. Anm. 41), 277 Nr. (s. Anm. 10), 113.

51 Kochavi, Judaea (s. Anm. 41), 281 Nr. 137; Urman, Golan (s. Anm. 10), 202 Nr. 140; O. Zingboym, Shuqayif, Survey. Final Report, HA 122 (2010); [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=1336&mag\\_id=117](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=1336&mag_id=117).

52 Urman, Golan (s. Anm. 10), 200 Nr. 120.

53 Urman, Golan (s. Anm. 10), 201 Nr. 129.

54 Urman, Golan (s. Anm. 10), 201 Nr. 134.

55 O. Zingboym, Horvat Batra – Yehudiya. Final Report, HA 120 (2008); [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=856&mag\\_id=114](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=856&mag_id=114). Es scheint sich um eine sehr kleine Siedlung in hellenistisch-römischer Zeit zu handeln.

### 3. Die ausgegrabenen Ortslagen

Geht man die ausgegrabenen Ortslagen im Uhrzeigersinn durch, beginnend mit dem Jordanzufluss, ist zunächst *et-Tell* zu nennen.<sup>56</sup> Die Ortschaft wird heute in der Regel mit Betsaida identifiziert, auch wenn diese Identifikation nicht ganz unumstritten ist. Den bisherigen Publikationen kann man entnehmen, dass der Ort schon in der Perserzeit, wenngleich auf einer sehr kleinen Fläche, bewohnt war. In hellenistischer Zeit wurde die Anlage ausgebaut. Stratigraphische Analysen sind in *et-Tell* sehr kompliziert und bei der bisherigen Publikationslage auch nur mühsam oder gar nicht zu überprüfen. Die Münzfunde zeigen eine durchgehende Besiedlung von der Perserzeit bis in die Zeit Herodes d.Gr. (37–4 v. Chr.) an, während Münzen aus der Zeit vor dem 1. Jüdischen Aufstand nahezu vollständig fehlen. Dafür gibt es wieder reichlich Münzen aus der Zeit nach 70 n. Chr.<sup>57</sup> Einen ähnlichen Befund ergibt die Keramikauswertung.<sup>58</sup> Demnach gab es eine geringe perserzeitliche und frühhellenistische Besiedlung. Die Mehrzahl der Funde stammt aus der Mitte des 3. bis in die Mitte des 1. Jh.s v. Chr. Ab der zweiten Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. wurden die hellenistischen Hofhäuser aufgegeben. Die Zeit von 50 v. bis 50 n. Chr. ist bei der Keramik nur dünn repräsentiert, danach erhöht sich die Zahl der aufgefundenen Keramikstücke wieder. Über die Gründe für die geringe Fundanzahl aus dem 1. Jh. n. Chr., als Betsaida nicht nur eine prominente Rolle im NT spielt, sondern auch nach Josephus, Ant. 18,28; 20,159; Bell. 2,168 in eine *polis* namens Iulias umgewandelt wurde, kann man nur spekulieren. Schon die Siedlung des eisenzeitlichen Betsaida war größer als die derzeit veröffentlichten Grabungspläne es zeigen und erstreckte sich auch südlich und westlich des eigentlichen Tell. Bis in die frühhellenistische Zeit hinein war es üblich, auf einem Tell zu leben. Mit der hellenistischen Zeit wurde der Raumbedarf größer, um repräsentative Bauten errichten zu können. Andererseits wurde die Bedeutung des Siedlungshügels

---

56 Aus der vielfältigen Literatur zu dieser Grabung seien hier nur die als Monographien erschienenen Grabungsberichte genannt: R. Arav / R.A. Freund (Hg.), Betsaida. A City by the North Shore of the Sea of Galilee, 4 Bde., Kirksville 1995/1999/2004/2009; I. Skupinska-Lovset, The Temple Area of Betsaida. Polish Excavations on et-Tell in the Years 1998–2000, Lodz 2006. Vgl. außerdem zusammenfassend R. Arav, Art. Betsaida (et-Tell), NEAEHL 5 (2008) 1611–1616; H.-W. Kuhn, Betsaida und et-Tell in frühromischer Zeit. Historische, archäologische und philologische Probleme einer als Wirkungsstätte Jesu angenommenen Ortslage, ZNW 101 (2010) 1–32.174–203. Zur Identifikation von Betsaida mit *et-Tell* s. jetzt auch H.-W. Kuhn, Wo wirkte Jesus in der Gaulanitis? Archäologische und historische Feststellungen zur Gleichsetzung von Betsaida/Iulias mit et-Tell in frühromischer Zeit, in: Jesus und die Archäologie Galiläas, hg.v. C. Claußen / J. Frey (BThSt 87), Neukirchen-Vluyn 2008, 149–183; W. Zwickel, Das Betsaida-Problem – ein Lösungsvorschlag, BN ■■■

57 A. Kindler, Betsaida Numismatic Survey: Seasons of 1997 through 2000, in: Arav/Freund, Betsaida IV (s. Anm. 56), 252–266.

58 S.A. Fortner, Die Keramik und Kleinfunde von Betsaida-Iulias am See Genezareth, Israel (Diss. masch). München 2008.

mit seinen steilen, schützenden Flanken geringer. Die römische Ortslage könnte sich auf den Bereich ausgedehnt haben, der schon in der Eisenzeit II besiedelt war und der sich westlich und südwestlich des Tell erstreckte.<sup>59</sup> Die Unterstadt, die es in der Eisenzeit auf jeden Fall gegeben hat und die für die hellenistisch-römische Zeit nur vermutet werden kann, ist bislang noch völlig unerforscht. Heute befindet sich hier ein großer Freizeitpark. Eine von mir im Frühsommer 2012 durchgeführte Oberflächenuntersuchung im Bereich des Freizeitparks erbrachte nahezu keine Scherbenbefunde, obwohl solche zumindest in geringer Anzahl am Fuß des Tell zu erwarten wären. Es scheint so, dass für die Anlage des Freizeitparks größere Erdverschiebungen vorgenommen wurden, so dass die alten Siedlungsreste heute völlig überdeckt sind.

Über die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Betsaida in frühromischer Zeit kann man nur spekulieren. Die Erwähnungen von Zöllnern im Neuen Testament machen es wahrscheinlich, dass jeglicher Handel über die Ländergrenzen dieses Dreiländerecks hinweg, und davon dürfte auch der Fischfang betroffen gewesen sein, mit Abgaben belegt wurde. Als nach dem Tod Herodes d.Gr. dessen Reich unter seinen Söhnen aufgeteilt wurde, war der Fischfang im Gebiet des Philippus wirtschaftlich nicht mehr attraktiv, da das zentrale Pökelzentrum Magdala im Ausland lag und daher Zölle zu bezahlen waren. So ist es gut möglich, dass einige Fischer eine neue Heimat im Gebiet des Herodes Antipas suchten (vgl. Joh 1,44), das zudem an die *via maris* und damit an die wichtigste Straßenverbindung der Region angeschlossen war.

Der genaue Küstenverlauf, wie er schon auf Grund geologischer Veränderungen angenommen wurde, lässt sich an Hand der in frühromischer Zeit besiedelten Ortstagen im Gebiet des Philippus, die sicherlich Seezugang hatten, rekonstruieren. Demnach war Betsaida nicht der einzige Fischerort am Seeufer auf dem Territorium des Philippus. Fischfang spielte in der frühromischen Zeit eine wichtige Rolle. Trotzdem dürfte der wirtschaftliche und politische Schwer-

---

59 Zu einer Rekonstruktion der eisenzeitlichen Stadtanlage in dieser Größe vgl. R. Arav, *Bethsaida, the Capital of the Forgotten Kingdom of Geshur: A Portrait of a Biblical Royal City*, in: *In the Hill-Country, and in the Shephelah, and in the Arabah* (Joshua 12,8). FS Adam Zertal, Jerusalem 2008, 89–104, bes. 82. Es ist leider nicht bekannt, wo genau der Küstenverlauf bei Betsaida in römischer Zeit zu lokalisieren ist. Hier wäre es dringend nötig, einige Bohrungen zu unternehmen, um die Sedimente genauer erfassen zu können. Auch eine genaue Karte mit Höhenlinien für diese Region könnte bereits sehr hilfreich sein. Der Wasserspiegel des Sees in neutestamentlicher Zeit ist jüngst mit guten Argumenten auf – 209,5 bis – 212 m bestimmt worden; vgl. N. Klostermann, *Die Entwicklung der Wasserstände des Sees Gennesaret anhand archäologischer Fundstätten*, WUB 63 (2012) 64f. Die von R. Arav angenommene Rekonstruktion des eisenzeitlichen Stadtareals scheint recht realistisch zu sein, so dass sich der See jenseits des Stadtareals, aber in seiner Nähe befand. Das eisenzeitliche Gebiet lag definitiv über dem Seespiegel, und dieses Territorium dürfte auch in hellenistisch-frühromischer Zeit noch unbedeckt von Wasser gewesen sein.

punkt im Gebiet des Philippus in Cäsarea Philippi gelegen haben, wo intensive Baumaßnahmen durchgeführt wurden.<sup>60</sup>

In *Horvat Kanaf* wurde gegen Ende des 2. Jh.s v. Chr. ein 12x10 m großer Turm zur Kontrolle der Region errichtet. Von hier aus konnte man das Nordostufer des Sees ideal übersehen. Er wurde in der 1. Hälfte des 1. Jh.s v. Chr. zerstört. Es folgte die Errichtung von mehreren Wohnräumen, vielleicht Baracken, die dann im Verlauf des 1. jüdischen Aufstandes um 67 n. Chr. aufgegeben wurden.<sup>61</sup>

In *el-Kursi* hat man in der byzantinischen Zeit den Ort Gergesa/Gadara/Gerasa<sup>62</sup> gesucht und deshalb dort im 5. oder 6. Jh. ein Kloster errichtet. Eine Kapelle, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Klosters gefunden wurde, stammt gleichfalls aus dem 5. Jh.<sup>63</sup> Möglicherweise existierte hier auch schon geringfügig früher eine kleine Siedlung, aber die im Uferschlamm gefundene Keramik stammt allenfalls aus römisch-byzantinischer Zeit.<sup>64</sup> Einen Nachweis für eine Ortslage, die zur Zeit des Neuen Testaments existiert hat und mit Gergesa identifiziert werden kann, gibt es bislang nicht. Offenbar führte allein die charakteristische Landschaftsform mit den steil abfallenden Hängen dazu, dass man hier die neutestamentliche Geschichte lokalisierte und eine – wahrscheinlich nie existente, sondern nur durch Verschreibungen entstandene – Ortschaft Gergesa suchte. In *Umm Qes/Gadara*, oberhalb des Jarmuks unmittelbar am Abhang zum Fluss hin gelegen und mit Blick auf den See Gennesaret, gab es gleichfalls eine Kirche, die mit dem Schweinewunder (Mk 5,1–13) in Verbindung gebracht wurde.<sup>65</sup> Auf Grund des Baus dieser imposanten Kirche ist es unter rein archäologischen Gesichtspunkten am ehesten wahrscheinlich, dass der Ort des Schweinewunders ursprünglich mit Gadara verbunden war.

- 
- 60 Vgl. V. Tsaferis / Sh. Israeli, *Paneas I. The Roman to Early Islamic Periods. Excavations in Areas A, B, E, F, G and H (IAA Reports 37)*, Jerusalem 2008; dies., *Paneas II. Small Finds and Other Studies (IAA Reports 38)*, Jerusalem 2008; M. Hartal, *Paneas IV. The Aqueduct and the Northern Suburbs (IAA Reports 40)*, Jerusalem 2009; Z.U. Ma'oz, *Baniyas in the Greco-Roman Period. A History based on the Excavations, Qazrin 2007*. In einer Beziehung zu den Tempeln in Banyas / Cäsarea Philippi steht zweifelsohne ein weiterer etwas südlich gelegener Tempel in Horvat Omrit: J.A. Overman / D.N. Schowalter, *The Roman Temple Complex at Horvat Omrit: An Interim Report (BAR-S 2205)*, Oxford 2011.
- 61 Eine Aufarbeitung der Vorberichte bietet W. Thiel, *Untersuchungen zum hellenistischen Siedlungswesen in Palästina und Transjordanien. Historische und archäologische Untersuchungen zur städtebaulichen Entwicklung ausgewählter Siedlungen unter den Ptolemäern und Seleukiden*, München 2007, 274–276.
- 62 Zu den textkritischen Problemen, die mit diesem in Ortsnamen verbunden sind, vgl. die Kommentare.
- 63 V. Tsaferis, Art. *Kursi*, *NEAEHL* 3 (1991) 893–896; ders., *The Excavations of Kursi-Gergesa (Atiqot 16)*, Jerusalem 1983.
- 64 Nun (s. Anm. 3), *See Genezareth*, 171.
- 65 M. al-Daire, *Die fünfschiffige Basilika in Gadara – Umm Qais, Jordanien. Studien zu frühchristlichen Sakralbauten des fünfschiffigen Typus im Orient*, Marburg 2001.

Auf einer imposanten Anhöhe über dem See liegt *Qal'at el-Hösn*, das mit der Dekapolisstadt Hippos/Susita gleichgesetzt wird. Diverse Ausgrabungen wurden hier durchgeführt.<sup>66</sup> Die meisten Funde stammen aus spätrömischer bzw. byzantinischer Zeit. Einige wenige Funde, vor allem Münzen, gehen bislang ins 3. Jh. v. Chr. zurück. Einen ersten wirklichen Aufschwung erlebte der Ort erst im späten 2. Jh. v. Chr., als dort ein hellenistischer Tempel errichtet wurde, und dann vor allem in frühromischer Zeit. Hier befand sich ein Wirtschaftszentrum, das von den idealen Ackerflächen auf den Golanhöhen lebte und das Getreide vermutlich im Bereich der ganzen Dekapolis verkaufte. Von der strategischen Lage her war Hippos mehr nach Osten als zum See hin ausgerichtet, wengleich natürlich die Ressourcen des Sees auch genutzt worden sein dürften.

Unterhalb von Hippos liegt direkt am See En Gev. Hier entdeckte man ein Gebäude aus hellenistischer Zeit, zudem dürfte eine Turmanlage aus derselben Zeit existiert haben.<sup>67</sup> Die wiederaufgenommenen Grabungen haben erneut hellenistische Reste freigelegt.<sup>68</sup> Die Besiedlung war auf jeden Fall extrem klein. Gegen Ende des 2. Jh.s v. Chr. soll die Siedlungsaktivität aufgegeben worden sein; allerdings ist in den neuerlichen Grabungen auch von einer Besiedlung in frühromischer Zeit die Rede. Für genauere Resultate muss man erst eine ausführlichere Publikation abwarten. Sollte sich die These bestätigen, dass der Ort wirklich im 2. Jh. v. Chr. (weitgehend) verlassen wurde, wäre dies ein Indiz, dass die Bewohner von Hippos kaum am Fischfang und -handel interessiert waren und allenfalls geringfügig noch diesen Hafen nutzten. Die Wiederbesiedlung von En Gev, das schon in der Eisenzeit eine wichtige Ortslage darstellte, scheint parallel mit der Gründung (bzw. dem Ausbau) von Hippos im 2. Jh. vorgenommen worden zu sein. Beide Orte stehen sicherlich in einer engen Beziehung zueinander: En Gev dürfte eine Tochterstadt von Hippos gewesen sein, die als Hafen am See fungierte.

Unmittelbar am Nordufer des Jarmuk liegt die antike Siedlung Hammat Gader. Wahrscheinlich wird die Gegend der dort entspringenden heißen Quellen erstmals bei Strabo (16,2,45) erwähnt: »In der Landschaft Gadaris findet sich ein schändliches Sumpfwasser. Wenn das Vieh davon trinkt, verliert es Haare, Klauen und Hörner.« Strabo, der um die Zeitenwende lebte, kannte hier offenbar nur einen Landschaftsnamen, aber noch keinen Ortsnamen. Die Ba-

66 C. Epstein, Art. Hippos (Sussita), NEAEHL 2 (1991) 634–636; C. Epstein / V. Tsaferis, The Baptistery of Sussita-Hippos, *Atiqot* 20 (1991) 89–94; A. Segal, Art. Hippos (Sussita), NEAEHL 5 (2008) 1782–1787; A. Segal u. a., Hippos-Sussita 1–11, Haifa 2000–2010. Eine sehr gründliche Beschreibung der hellenistisch-römischen Siedlungsbefunde bietet Thiel, *Untersuchungen* (s. Anm. 61), 255–270.

67 Thiel, *Untersuchungen* (s. Anm. 61), 270–274.

68 Sh. Hasegawa / Y. Paz, Tel 'En Gev, Preliminary Report, HA 121 (2009); [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=1013&mag\\_id=115](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=1013&mag_id=115); D.T. Sugimoto, Tel 'En Gev, HA 122 (2010); [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=1382&mag\\_id=117](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=1382&mag_id=117).

deanlagen, aber auch alle sonstigen hier bislang freigelegten Bauten wurden erst Mitte des 2. Jh.s n. Chr. errichtet.<sup>69</sup> Nichts spricht bislang dafür, dass es hier an dieser Filialortschaft der Dekapolisstadt Gadara schon in frühromischer oder gar hellenistischer Zeit eine Besiedlung gegeben hat.

Nur wenig ist bislang von den Ausgrabungen in *Tel Dover* bekannt geworden.<sup>70</sup> Nach einer Siedlungslücke (8.–3. Jh. v. Chr.) wurde der Ort in der hellenistischen Zeit wiederbesiedelt. Unklar ist wegen der bislang unzureichenden Veröffentlichung, ob die Besiedlung in der früh- oder späthellenistischen Zeit erfolgte. Sie scheint jedoch auf ein kleines Areal, vielleicht einige Wohnhäuser und einen Turm, begrenzt gewesen zu sein. Demnach könnte es sich um einen Wohnturm handeln, wie er auch in *Horvat Kanaf* in seleukidischer Zeit errichtet wurde. Auch in frühromischer Zeit war der Ort noch weitgehend unbedeutend und setzte die hellenistische Tradition fort. Bemerkenswert sind mehrere Kalksteingefäße, die hier gefunden wurden und einen jüdischen Bevölkerungsanteil anzeigen. Erst im 2. und 3. Jh. n. Chr. wurde die Ortschaft ausgebaut.

Zahlreiche Ausgrabungen wurden in *Khirbet Kerak* durchgeführt. Leider werden viele der oft bereits Jahrzehnte alten Ausgrabungen erst allmählich publiziert,<sup>71</sup> und es fällt schwer, sich einen Gesamteindruck der Siedlungsgeschichte dieses Ortes zu verschaffen. Die hellenistischen Reste verteilen sich über die gesamte antike Siedlung.<sup>72</sup> Die Ortslage scheint nach einer langen Siedlungslücke im 3. Jh. v. Chr. zunächst für eine kurze Zeit bis in die erste Hälfte des 2. Jh.s v. Chr. hinein wiederbesiedelt worden zu sein. Während dieser Zeit war die Ortslage von einer 1,3 km langen Stadtmauer umgeben, die den Ort zusätzlich zum Jordan, der damals noch einen anderen Ausfluss hatte und die Stadtanlage im Westen umlief, schützte. Der archäologische Befund legt es nahe, dass der Ort, der mit Philotheria gleichgesetzt wird, unter Ptolemäus II. (283–246 v. Chr.) gegründet (vgl. Polybios 5,70,3–4) und wohl unter Antiochus III. (223–187 v. Chr.) aufgegeben wurde. Die Ortslage war demnach zu dieser Zeit ein gut befestigter ptolemäischer Stützpunkt am Südende des See Gennesarets, der es ermöglichte, das sich an den See südlich anschließende fruchtbare Land zu überwachen und zu bestellen. Mit der Schlacht bei Paneas 200 v. Chr. und dem Verlust der Kontrolle über Palästina gaben die Ptolemäer wohl auch diese Siedlung auf, wobei wohl weniger von einem abrupten Verlassen, sondern einem allmählichen Verfall wegen ausbleibender ptolemäischer

69 Y. Hirschfeld, *The Roman Baths of Hammat Gader. Final Report*, Jerusalem 1997.

70 Y. Rapuano, *Tel Dover, Hadashot Arkheologiyot. Excavations and Surveys in Israel* 113 (2001) 19\*–21\*.

71 N. Getzov, *The Tel Bet Yerah Excavations 1994–1995 (IAA Reports 28)* Jerusalem 2006; R. Greenberg u.a., *Bet Yerah. The Early Bronze Age Mound. I. Excavation Report, 1933–1986 (IAA Reports 30)*, Jerusalem 2006; R. Hestrin, *Art. Bet Yerah, NEAEHL* 1 (1993) 255–259; R. Greenberg, *Art. Beth Yerah, NEAEHL* 5 (2008) 1649–1651. Vgl. auch Thiel, *Untersuchungen* (s. Anm. 61), 173–192.

72 Vgl. die interessante Karte bei H. Ben-Nahum / N. Getzov, in: *Getzov, Excavations 1994–1995* (s. Anm. 71), 134.



Unterstützung ausgegangen werden kann. Aus römischer Zeit stammen nach einer Siedlungslücke ein größeres Gebäude und einige vereinzelte Reste. Der Ort Sennabris, an dem das römische Heer sein Lager aufschlug (Josephus, Bell. 3,447)<sup>73</sup>, muss nicht zwangsläufig besiedelt gewesen sein, sondern kann auch nur ein Flurname gewesen sein. Der Name hat sich in *Senn en-Nabra* erhalten, das unmittelbar nördlich des alten Jordanausflusses am Südrand des heutigen Moshav Kinneret war.

Die Ausgrabungen im Zusammenhang mit der Synagoge von Hammat Tiberias<sup>74</sup> zeigten, dass die älteste Siedlung hier aus seleukidischer und hasmonäischer Zeit stammt.<sup>75</sup> Betrachtet man nur die Münzen als chronologischen Indikator, dann kann Schicht IV in die Zeit zwischen Antiochus IV. und Alexander Jannäus datiert werden. Es folgte dann offenbar eine Siedlungslücke nach Alexander Jannäus von rund 100 Jahren. Stratum III stammt aus dem ersten und frühen 2. Jh. n. Chr. (20–130 n. Chr.). Diese Wiederbesiedlung des Ortes dürfte im engen Zusammenhang mit der Neugründung der Stadt Tiberias stehen. Die heißen Quellen von Hammat Tiberias wurden sicherlich von den Bewohnern der Stadt Tiberias entsprechend genutzt – vergleichbar zu den Badeanlagen von Hammat Gader, die von den Bewohnern von Gadara genutzt wurden.

Die vielfältigen und weit verstreuten archäologischen Untersuchungen zu Tiberias liegen inzwischen zusammengefasst in einem Lexikonartikel und zwei kleinen Führern sowie in ersten Grabungsberichten vor.<sup>76</sup> Einzelne Bauten, neuerdings auch ein römisches Theater, stammen aus frühromischer Zeit. Die Stadt wurde nach dem Bericht von Flavius Josephus von Herodes Antipas

73 Zur Diskussion um die Gleichsetzung mit antiken Ortslagen vgl. Chr. Möller / G. Schmitt, Siedlungen Palästinas nach Flavius Josephus (BTAVO B 14), Wiesbaden 1976, 169–171.

74 M. Dothan, Hammath Tiberias. Early Synagogues and the Hellenistic and Roman Remains, Jerusalem 1983.

75 Das in Jos 19,35 erwähnte Hammat muss zwar gleichfalls hier gelegen haben, doch wurden bislang noch keine eisenzeitlichen Reste entdeckt. Es ist gut vorstellbar, dass der Ort sehr klein war und nur aus wenigen Häusern um die Quelle herum bestand. Badeanlagen spielten in der Königszeit noch keine besondere Rolle, so dass die Nutzung des heißen Wassers nur von geringer Bedeutung war.

76 Y. Stepansky u. a., Art. Tiberias, NEAEHL 5 (2008) 2048–2054; Y. Hirschfeld, A Guide to the Antiquity Sites in Tiberias, Jerusalem 1992; ders., Roman, Byzantine, and Early Muslim Tiberias: A Handbook of Primary Sources, Tiberias 2005; D. Stacey, Excavations at Tiberias, 1973–1974: The Early Islamic Periods (IAA Reports 21), Jerusalem 2004; Y. Hirschfeld, Excavations at Tiberias, 1989–1994 (IAA Reports 22), Jerusalem 2004. Speziell für die frühromische Zeit vgl. auch W. Zwickel, Tiberias, in: Judäa und Jerusalem. Leben in römischer Zeit, hg. v. J. Scheffy / W. Zwickel, Stuttgart 2010, 180–181. Weitere Grabungsaktivitäten mit Funden aus der frühromischen Zeit: Y. Hirschfeld / E. Meir, Tiberias 2004, HA 118 (2006); [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=337&mag\\_id=111](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=337&mag_id=111); M. Hartal, Tiberias, Gali Kinneret, HA 120 (2008); [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=773&mag\\_id=114](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=773&mag_id=114); E. Damati, Tiberias, Ha-Perahim Street. Final Report, HA 121 (2009); [http://www.hadashot-esi.org.il/report\\_detail\\_eng.asp?id=1069&mag\\_id=115](http://www.hadashot-esi.org.il/report_detail_eng.asp?id=1069&mag_id=115).



(4 v. Chr. – 39 n. Chr.) gegründet. Die älteste bisher gefundene Münze stammt aus dem Jahr 19/20 n. Chr., so dass die Stadt wohl in der zweiten Hälfte der Regierungszeit dieses Königs allmählich erbaut wurde. Interessant ist der Bericht von Josephus (Ant. 18,36–38):

»Herodes Antipas erbaute eine Stadt am See Gennesar im schönsten Teil von Galiläa, die er Tiberias nannte. Nicht weit von dieser Stadt befinden sich warme Quellen an einem Ort, der Emmaus heißt [= Hammat Tiberias]. Tiberias wird übrigens von zusammengelaufenem Volk bewohnt, worunter sich auch viele Galiläer und gezwungene Ankömmlinge befanden, die mit Gewalt dort angesiedelt wurden, obwohl sie zum Teil den besseren Ständen angehörten. Auch die Bettler, die im ganzen Lande aufgefangen wurden, sowie viele, von denen noch nicht einmal feststand, ob sie Freie waren, erhielten hier Wohnungen angewiesen und bekamen mancherlei Vorrechte. Um sie an die Stadt zu fesseln, ließ Herodes ihnen Häuser bauen und Ländereien zuteilen, da es ihm wohl bekannt war, dass ihnen nach jüdischen Vorschriften das Wohnen an dem Ort nicht gestattet war. Es waren nämlich wegen des Aufbaus von Tiberias viele dort befindliche Grabdenkmäler entfernt worden, und unser Gesetz erklärt die Bewohner solcher Orte für sieben Tag für unrein.«

Diese extrem negative Beurteilung der Bewohnerschaft von Tiberias mag übertrieben und von dem negativen Verhältnis der Bewohnerschaft der Stadt zu Josephus geprägt sein, im Kern dürfte sie aber das Richtige treffen. Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass zurzeit Jesu allenfalls einige wenige Häuser errichtet waren. Das Bauprogramm hatte gerade erst begonnen. Vielleicht hatte sich der aus Nazaret stammende Jesus in der Nähe der Neugründung Tiberias niedergelassen, um hier – wie vormals vielleicht sein Vater Josef in Sepphoris – als Handwerker zu arbeiten. Die Blütezeit der Stadt folgte erst in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten.

Die Grabungen von Magdala liegen bislang nur in vereinzelt Vorberichten vor,<sup>77</sup> von den wiederaufgenommenen Grabungen der letzten Jahre gibt es nur Pressemitteilungen und Vorberichte, die u. a. von dem Fund einer Synagoge aus dem 1. Jh. n. Chr. berichten. Insbesondere erschwerte der hohe Grundwasserspiegel an diesem Ort die Grabungen in den tieferen Bereichen. Nach den heute bekannten Befunden stammen die ältesten Reste aus der Zeit des 1. Jh.s v. Chr. Die Stadt wurde dann in der Folgezeit weiter ausgebaut. Magdala war in neutestamentlicher Zeit das Pökelzentrum für die Fischwirtschaft im See Gennesaret, was den Aufstieg und die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt hinreichend erklärt. Das in der Nähe von Magdala gefundene Boot aus neutestamentlicher Zeit<sup>78</sup> ist ein archäologischer Beleg für die literarisch z. B. in den Evangelien bestens dokumentierte Fischwirtschaft.

<sup>77</sup> Eine Zusammenfassung der Funde wurde von S.M. Ruf, *Maria aus Magdala. Eine Studie der neutestamentlichen Zeugnisse und archäologischen Befunde* (BN.Beih. 9), München 1995 versucht. Frau Ruf ist allerdings keine Archäologin. Vgl. auch J. Zangenber, *Magdala am See Gennesaret. Überlegungen zur sogenannten »mini-sinagoga« und einige andere Beobachtungen zum kulturellen Profil des Ortes in neutestamentlicher Zeit* (Kleine Arbeiten zum Alten und Neuen Testament 2), Waltrop 2001.

<sup>78</sup> Wachsman, *Excavations* (s. Anm. 34).

Die eisenzeitliche Siedlung auf dem *Tell el-ʿOreme*, dem biblischen Kinneret, wurde 733 v. Chr. zerstört. In der Folgezeit gab es auf dem Hügel nur noch eine sporadische Besiedlung, u. a. ein hellenistisches Gebäude, das in das 3. oder 2. Jh. v. Chr. datiert werden kann.<sup>79</sup> Es dürfte sich um eine Art Bauernhof o. ä. handeln, der oben auf der Akropolis (Area D) gefunden wurde. Daher ist eine Verbindung mit dem Fischfang am See wohl auszuschließen, da ein Höhenunterschied von rund 50 m zur Wasseroberfläche zu überwinden ist. Vielmehr haben Siedler die günstige Lage genutzt, um in der Ebene von Magdala Ackerbau zu treiben; gleichzeitig wollten sie eine geschützte Lage auf dem Hügel haben. Angesichts der strategisch günstigen Lage von *Tell el-ʿOreme* – unmittelbar an der kräftigsten Quelle Galiläas gelegen, in großer Nähe zu einer Straße – verwundert es zunächst, dass der Ort in hellenistischer und römischer Zeit nicht oder allenfalls spärlich besiedelt war. Andererseits findet sich im Flachwasser vor dem Tell einer der besten Fischfanggründe des Sees.<sup>80</sup> Möglicherweise hat man den Siedlungshügel ganz bewusst nicht mehr besiedelt, um nicht durch den Lärm einer Stadt die Fische zu vertreiben. Ansonsten ist es verwunderlich, warum der Ort trotz der nahen Süßwasserquelle nicht mehr wiederbesiedelt wurde.

Der Bereich des benachbarten *et-Tabgha* wurde im 2. und 3. Jh. n. Chr. als Steinbruch benutzt, wahrscheinlich für die Bauaktivitäten in Tiberias. Im 4. Jh. wurden dann hier drei christliche Kultstätten errichtet: Eine Kirche zur Erinnerung an die Brotvermehrung (Mk 6,30–46), eine Kirche mit Kloster an den Ort der Bergpredigt (Mt 5–7) nur wenige Meter nördlich der Kirche und eine Kirche zur Erinnerung an die Erscheinung des Auferstandenen (Joh 21). Eine Besiedlung der Ortslage vor dem 4. Jh. ist nicht nachzuweisen. Die hier lokalisierten neutestamentlichen Traditionen können sich hier abgespielt haben. Einen zwingenden Beweis dafür gibt es jedoch nicht.<sup>81</sup>

Die Ausgrabungen in Chorazin<sup>82</sup> zeigten bislang, dass es hier im 3. und 4. Jh. eine blühende Stadt gab. Nur sehr wenige Reste stammen aus dem 1. Jh. n. Chr., ältere Funde sind bislang extrem rar. Immerhin wurden unter den Fundamenten der Synagoge angeblich wenige hellenistische Scherben sowie helle-

79 V. Fritz, Kinneret. Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem *Tell el-ʿOreme* am See Gennesaret 1982–1985 (ADPV 15), Wiesbaden 1990, 103–109.

80 Nun, See Genezaret (s. Anm. 3), 24. Für den von Nun postulierten Fischerort in *et-Tabgha* gibt es jedoch keinerlei archäologische Nachweise.

81 Zu den Grabungen in *Tabgha* vgl. St. Loffreda, *The Sanctuaries of Tabgha*, Jerusalem 1975; ders., *Scavi di et-Tabgha. Relazione finale della campagna di scavi 25 marzo – 20 giugno 1969*, Jerusalem 1970; M. Avi-Yonah / A. Negev, *Art. Heptapegon (En Sheva; et-Tabgha)*, NEAEHL 2 (1993) 614–616. Zu den Traditionen, die mit *Tabgha* in Verbindung stehen, vgl. jetzt St. De Luca, *Vorgeschichte, Ursprung und Funktion der byzantinischen Klöster von Kafarnaum/Tabgha in der Region um den See Gennesaret*, in: *Tabgha 2012. FS zur Einweihung des neuen Klostergebäudes am 17. Mai 2012*, hg.v. den Benediktinern der Abtei Dormitio und des Priorats *Tabgha*, Jerusalem 2012, 24–59.

82 Z. Yeivin, *Art. Chorazin*, NEAEHL 1 (1993) 301–304; ders., *The Synagogue at Korazin: The 1962–1964, 1980–1987 Excavations (IAA Reports 10)*, Jerusalem 2000.

nistische Münzen aus dem 3. Jh. v. Chr.<sup>83</sup> entdeckt, die es nahelegen, dass bei den bisherigen Ausgrabungen das (räumlich vermutlich extrem begrenzte) Stadtareal der hellenistischen und frührömischen Zeit noch nicht erfasst wurde. Der Ort könnte auf Grund des Münzbefundes in ptolemäischer Zeit neu gegründet worden sein.

Die Ausgrabungen in Kapernaum<sup>84</sup> erbrachten, dass der Ort in der Perserzeit wiederbesiedelt wurde und sich dann vor allem in der römischen Epoche stark ausdehnte. Die vorrömischen Spuren sind allerdings nur gering. Im Bereich der sog. *insula sacra* wurden beispielsweise drei Straten festgestellt:

- I) Privathäuser aus dem 1. Jh. v. Chr., die in den folgenden Jahrhunderten benutzt wurden
- II) eine *domus ecclesia* aus dem 4. Jh. n. Chr.
- III) eine oktogonale Kirche aus dem 5. Jh. n. Chr.

Auch in Area A auf dem griechisch-orthodoxen Teil von Kapernaum wurde unter der frührömischen Schicht der gewachsene Fels oder aber eine frühbronzezeitliche Schicht gefunden. Nach dem derzeitigen Grabungsbefund macht es den Eindruck, als hätte es in Kapernaum in der persischen und hellenistischen Zeit zwar eine dünne Besiedlung gegeben, vergleichbar vielleicht mit dem Bauernhof auf *Tell el-'Oreme*. Die eigentliche Besiedlung der Stadtanlage fand jedoch erst in frührömischer Zeit statt.

#### 4. Auswertung

Wertet man die Siedlungsbefunde aus, so ergibt sich ein interessantes Bild der Siedlungsgeschichte. In ptolemäischer Zeit wurde Philotheria gegründet. Die Stadt dominierte den Süden des Sees Gennesaret, wo man sehr gut Ackerbau treiben konnte. Sie wurde groß ausgebaut und massiv befestigt, scheint aber nie vollständig besiedelt gewesen zu sein. Die Ptolemäer wollten hier wohl einen Stützpunkt errichten, der aber wegen der politischen Entwicklungen nie die geplante Größe und Bedeutung erreichte und nach der Schlacht bei Paneas 200 v. Chr. allmählich aufgegeben wurde und verfiel. Eine ähnliche Funktion im Nordosten des Sees und damit Philotheria genau gegenüber dürfte Betsaida innegehabt haben. Beide Orte kontrollierten zudem die Straßenverläufe entlang des Sees auf der West- und Ostseite. Ansonsten gab es in ptolemäischer Zeit um den See herum offenbar nur geringe Siedlungsaktivitäten. Zweifellos wird es einzelne Gehöfte gegeben haben (*Tell el-'Oreme*, Kapernaum), aber keine wirklich imposanten größeren Aktivitäten. Immerhin gab es im Hinterland des Sees um das *Wadi Amud* herum einige Siedlungsaktivitäten, die deutlich zeigen, dass das Wadi und damit der Aufstieg nach Obergaliläa hin in jener Zeit eine gewisse

83 D.T. Ariel, *Coins from the Synagogue at Korazim*, in: Yeivin, *Synagogue* (s. Anm. 82), 35\*f.

84 St. Loffreda / V. Tsferis, *Art. Capernaum*, *NEAEHL* 1 (1993) 291–296 (dort weitere Literatur).

Bedeutung inne hatten. In *Tel Dover* gab es offenbar einen Turm, der den Weg östlich des Sees schützen sollte.

Die Zeit der Oberherrschaft der Seleukiden zeigt völlig andere Siedlungsmuster. Eine leichte Vermehrung der Siedlungsaktivitäten lässt sich am Ostufer des Sees feststellen. Betsaida war weiterhin besiedelt, in Hippos wurde gegen Ende des 2. Jh.s ein Tempel errichtet und die Stadt ein wenig erweitert, der zugehörige Hafen in *En Gev* scheint nun in einem sehr bescheidenen Maße benutzt worden zu sein, in *Horvat Kanaf* und *Tel Dover* gab es jeweils Wohntürme. Trotzdem scheint die Besiedlung nicht wirklich nachhaltig und prägend gewesen zu sein. Das Ostufer war weiterhin relativ dünn besiedelt. Am Westufer lassen sich dagegen stärkere Veränderungen beobachten. Hammat Tiberias war kurzzeitig besiedelt. Magdala scheint als neues Zentrum in dieser Zeit aufgeblüht zu sein, zumal es auch einige kleine Siedlungen im Hinterland gibt. Alles in allem handelt es sich – abgesehen von den Baumaßnahmen auf Hippos – in dem hier untersuchten Gebiet um kleine, unbedeutende Siedlungen. Das Gebiet um den See herum war noch immer weitgehend unbesiedelt.

Im frühen 1. Jh. v. Chr. und damit unter der Herrschaft der Hasmonäer scheinen Magdala und Kapernaum neu gegründet worden zu sein – zwei Orte, die beide nach den uns überlieferten Quellen vom Fischfang lebten. Damit dürften die Hasmonäer dafür gesorgt haben, dass die Fischvorkommen im See Gennesaret auch wirtschaftlich genutzt wurden.<sup>85</sup> Für den Fischhandel musste Salz vom Toten Meer nach Magdala gebracht werden, um die Fische pökeln zu können. Dies erforderte eine gewisse Infrastruktur, die wohl die Hasmonäer eingerichtet haben. Die Judaisierung Galiläas ging demnach mit der Schaffung von wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten und neuer Arbeitsplätze einher. Man wird annehmen dürfen, dass in dieser Zeit auch eine Werftindustrie allmählich eingerichtet wurde, die nochmals Arbeitsplätze schuf. Wo die Werften lagen, ist allerdings unklar.

Einen deutlichen Aufschwung erlebten die Orte am See dann in der früh-römischen Zeit, vor allem dank der Gründung von Tiberias. Die dortigen Bauarbeiten werden erheblich Arbeitsplätze in der Region gesichert haben. Die früh-römische Bebauung von *Khirbet Kerak* könnte damit in Verbindung stehen. Eine Hauptstadt musste mit Nahrungsmitteln versorgt werden, und dazu war die Lage am Süden des Sees ideal. *Khirbet Kerak* dürfte aber kaum mehr als ein größeres landwirtschaftliches Zentrum gewesen sein. Gleichfalls mit der Nahrungsmittelversorgung von Tiberias können die Neugründungen im untergaliläischen Bergland in Verbindung gebracht werden, die allesamt in der Nähe fruchtbarer Äcker im Hochland lagen. Auf dem Gebiet des Herodes Antipas war Kapernaum nun das dominante Fischfangzentrum, Magdala der Umschlagplatz für den Fischhandel und Tiberias die neugegründete, wenngleich

---

85 Vgl. hierzu ausführlicher W. Zwickel, Warum ist der See Gennesaret erst in neutestamentlicher Zeit von Bedeutung?, in: G. Brüske / A. Haendler-Kläsener (Hg.), *Oleum laetitiae*. FS P. Benedikt Schwank OSB (Jerusalem Theologisches Forum 5), Münster 2003, 39–43.

anfangs sicherlich noch unbedeutende Hauptstadt. Auf der anderen Seite des Sees gab es entlang des damals noch größeren Sees Gennesaret im Territorium des Philippus einige wenige Neugründungen. Betsaida, das im Gebiet des Tetrarchen Philippus (reg. 4 v. – 34 n. Chr.) lag, erlebte stattdessen einen Rückgang der Siedlungsaktivität, wohl weil der Fischfang, der in dieser Siedlung ausgeprägt betrieben wurde, nun vor allem in der Hand der Orte Magdala und Kapernaum lag. Besonders dynamisch entwickelte sich nun Hippos als Dekapolisstadt, das in frühromischer Zeit eine Reihe von Tochterorten am See besaß. Aber auch Gadara dürfte in *Khirbet es-Samra* eine kleine Hafenstadt am Ufer des Sees besessen haben. In frühromischer Zeit war die Region um den See Gennesaret herum dicht besiedelt und der Fischfang ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die einzelnen Orte.

Leider gibt es bislang noch keine brauchbaren Untersuchungen zu den seit langem beobachteten Hafenanlagen rund um den See herum.<sup>86</sup> Dringend nötig wäre es, die dank des Wassertiefstandes freigelegten Hafenanlagen zu untersuchen und eventuell genauer zu datieren. Sie dürften über die Aktivitäten der Siedler des 1. Jh.s n. Chr. bedeutsame neue Erkenntnisse vermitteln.

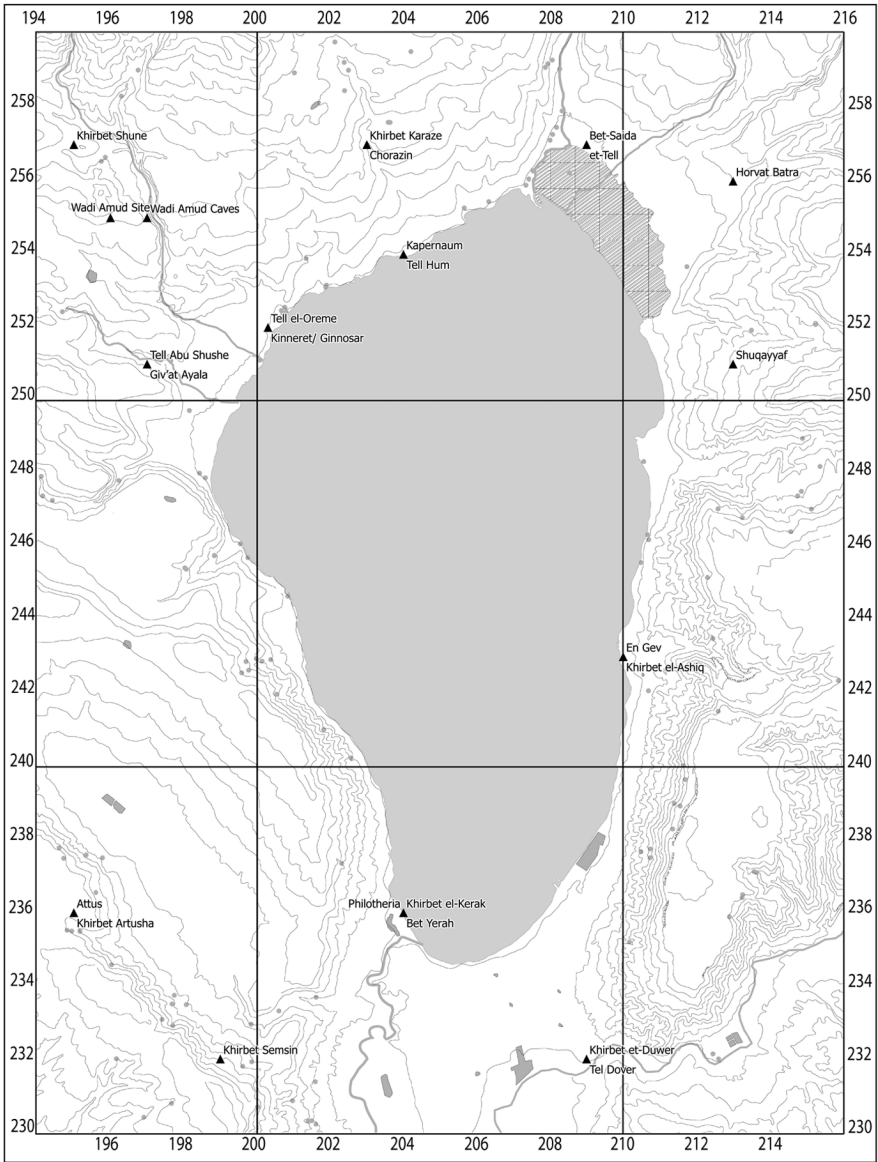
Angeichts der vielen Neugründungen in frühromischer Zeit um den See herum lebte hier eine Mischbevölkerung, die aus verschiedensten Regionen des Landes zusammengezogen wurde und die noch nicht über ein ausgeprägtes nationales Selbstverständnis verfügte; dieses musste erst noch entwickelt werden. Im Rahmen der hasmonäischen Expansionspolitik werden sich hier auch religiöse Eiferer niedergelassen haben, die wegen ihrer extremen Ansichten anderswo eher verpönt waren. Mit der Entstehung der Dekapolisstädte entwickelten sich auch ganz unterschiedliche Kulturen am See. Zumindest in Kapernaum, Tiberias und – außerhalb des hier wiedergegebenen Kartenausschnittes – im Golan in Gamla sind Kalksteingefäße belegt, die ein Zeugnis für eine strikte jüdische Gesetzesbeachtung der Bewohner sind.<sup>87</sup> Die Höhlen unterhalb von Arbel waren ideale Verstecke für Aufrührer (vgl. Josephus, Ant. 12,420; 14,413–430; Bell. 1,307–314; Vita 187). Die Münzfunde in den Dekapolisstädten belegen andererseits, dass dort ein kanaanäischer Kult im hellenistisch-römischen Gewande praktiziert wurde.<sup>88</sup> Der See Gennesaret wurde in frühromischer Zeit somit einerseits zu einem innerjüdischen Schmelztiegel mit verschiedensten, sich hier ansiedelnden religiösen Gruppierungen, und andererseits zu einem Schnittpunkt unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägungen.

---

86 Alle diesbezüglichen Karten beruhen auf Nun, See Genezareth (Anm. 3), 15.

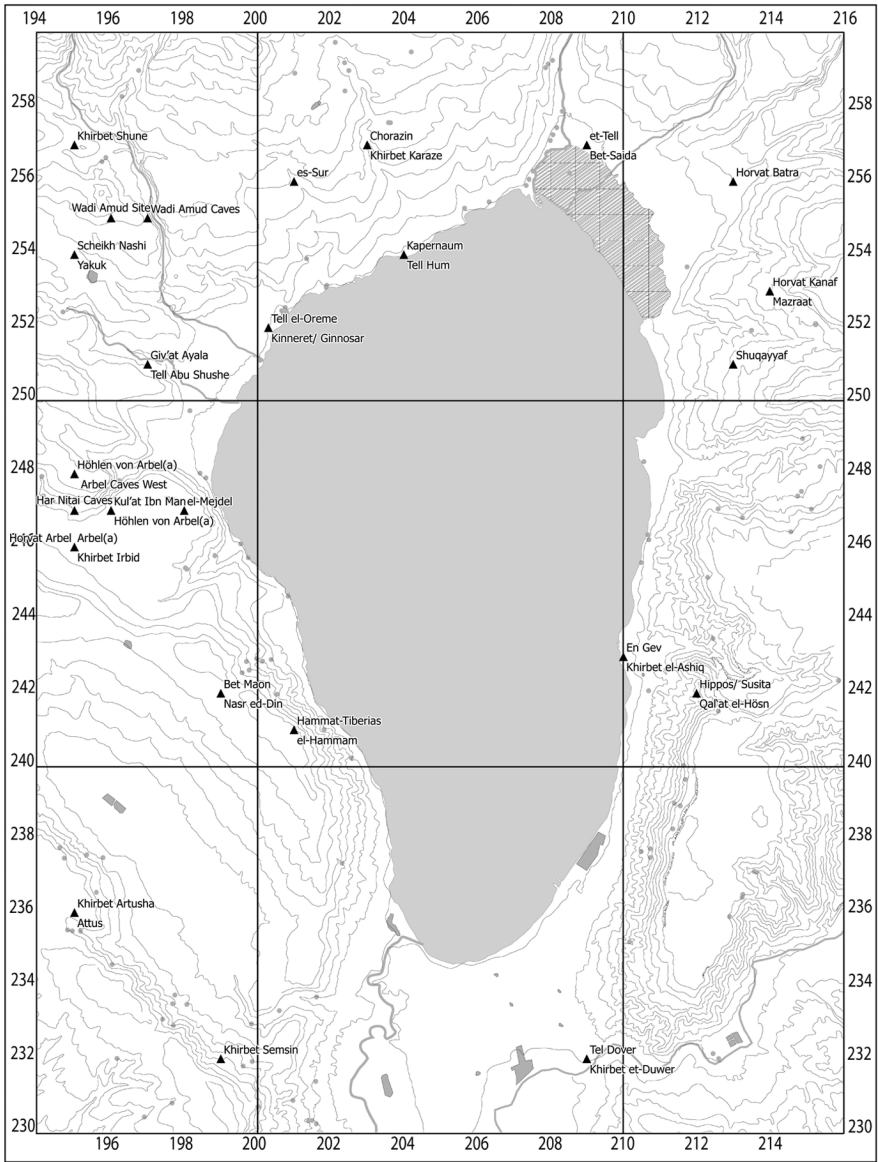
87 Y. Magen, *The Stone Vessel Industry in the Second Temple Period. Excavations at Hizma and the Jerusalem Temple Mount*, Jerusalem 2002, 166.

88 Vgl. A. Lichtenberger, *Kulte und Kultur der Dekapolis: Untersuchungen zu numismatischen, archäologischen und epigraphischen Zeugnissen* (ADPV 29), Wiesbaden 2004.



*Karte 1: Der See Gennesaret in frühhellenistischer Zeit*





Karte 2: Der See Gennesaret in späthellenistischer Zeit



Karte 3: Der See Gennesaret in frühromischer Zeit